

Homöopathie

BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREINS INITIATIVE „HOMÖOPATHIE HILFT“ • AUSGABE JUNI 2023



Schwerpunktthema: „Ganz schön – giftig“

HEIMISCHE GIFTPLANZEN IN DER HOMÖOPATHIE

EINZELPREIS € 2,40 • FÜR MITGLIEDER DES VEREINS NATÜRLICH KOSTENLOS.



©Schwabe Austria GmbH

Liebe Freundinnen und
Freunde der Homöopathie,

Der Frühling hat sich nun endlich eingestellt und mit großen Schritten geht der Jahreskreis dem Sommer entgegen. Das abwechselnd sonnige und feuchte Wetter hat auch der Pflanzenwelt gutgetan, in welcher nun alles blüht und gedeiht. Die Pflanzen bilden auch dieses Mal unseren Schwerpunkt, in dieser Ausgabe die besonders spannende Welt der Giftpflanzen, welche aus der Homöopathie nicht wegzudenken sind.

So beschäftigen wir uns in unserem Arzneimittelbild in diesem Zusammenhang mit der Hundspetersilie, *Aethusa cynapium*. Diese, in der Weidewirtschaft als Unkraut geltende Pflanze, nimmt in der Homöopathie eine wich-

tige Stellung vor allem bei Kleinstkindern ein, wo es an möglichen Medikationen aufgrund der Dosisfindung und Nebenwirkungen ohnehin mangelt.

In weiterer Folge wenden wir uns weiteren wichtigen Giftpflanzen, unter anderen *Aconitum*, *Belladonna* bis *Veratrum album* zu. Naheliegender ist, dass wir uns in diesem Zusammenhang dem Thema der Überdosierung und Nebenwirkungen auch widmen.

Giftig geht es auch in unserem veterinärmedizinischen Beitrag weiter: Dr. Halmer berichtet hier von der Graukressevergiftung bei einigen Pferden, welche glücklicherweise glimpflich verlaufen ist.

In unserem internationalen Beitrag dürfen wir über Initiativen der Vernetzung und Austausch unserer Organisation berichten, dieses Mal erhielten wir eine Einladung der LMHI, der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis.

Weiters geben wir einen Rückblick über unsere bisherigen Veranstaltungen sowie einen Ausblick auf interessante kommende Veranstaltungen im Herbst.

Ich wünsche einen schönen Sommer und viel Freude mit der Lektüre.

Herzliche Grüße
MMag. Albert Dorninger



© Jürgen Fächle/stock.adobe.com



Hundspetersilie

AETHUSA CYNAPIUM

Die Familie der Doldenblütler beherbergt neben Vertretern wie Karotten, Dill, Sellerie und der Petersilie viele wohlschmeckende und vitaminreiche Pflanzen. Leider sind aber auch etliche Giftpflanzen mit Verwechslungspotenzial ebenso kennzeichnend für diese oft auch bei uns heimischen Pflanzen.

Botanik

Die Hundspetersilie gehört zur Familie der Doldenblütler (Apiaceae) und ist als unerwünschtes und schwer bekämpfbares „Unkraut“ in Weiden oder auch Feldern in weiten Teilen Europas und Asiens zu finden. Die krautige ein- bis zweijährige Pflanze erreicht eine Wuchshöhe von bis zu einem Meter und wurzelt bis zu 60 cm tief. Der doppeldoldige Blütenstand mit seinen zahlreichen, kleinen weißen Blüten blüht im Zeitraum von Juni bis Oktober; pro Pflanze werden dabei bis zu 500 Samenkörner ausgebildet.

Toxikologie

Vergiftungen wurden durch Verwechslung mit der echten Petersilie beschrieben. Aethusin ist der Hauptbestandteil des Polyngemisches, dass beim Menschen bei versehentlichen Verzehr zu Brennen im Mund, kaltem Schweißausbruch, erhöhtem Puls, Sehstörungen, Magenkrämpfen, Durchfall und aufsteigenden Lähmungserscheinungen führen und im schlimmsten Fall in Atemlähmung enden kann. Auch für Pferde, vor allem aber für Rinder ist die Hundspetersilie toxisch, die tödliche Menge liegt hier bei ca. 15 kg.

Volksheilkundlich wurde Aethusa gelegentlich aufgrund seiner harn- und schweißtreibenden Wirkung sowie bei Harngrieß eingesetzt.

Aethusa in der Homöopathie

Organisch liegt der Schwerpunkt im Bereich des Magen-Darm-Traktes sowie des Nervensystems: **Leitsymptome sind dabei heftiges, schwallartiges Erbrechen, Milchunverträglichkeit** und bläuliche Blässe.

Gemüt: Kann nach geistiger Anstrengung nicht lesen; Versagensangst aus dem Gefühl der Unfähigkeit heraus. Dies resultiert aus einer großen Schwäche: **lernt etwas, kann das Gelernte jedoch nicht behalten**. Das führt zu Schulangst bei Kindern; Ruhelosigkeit, Angst und Weinen. Gefühle können oft nicht gezeigt werden. Das weist auf den Einsatz bei Prüfungsangst hin.

Manchmal besteht Angst vor dem Einschlafen, aus Furcht, nicht mehr aufzuwachen. Hält sich für verloren, lebt als Außenseiter in seiner eigenen Welt. Der Schlaf ist durch heftiges Aufschrecken gestört, auch wenn die Erschöpfung zu schnellem Einschlafen führt. Darüber hinaus ist **eine sehr stark ausgeprägte Tierliebe auffallend** („liebt Tiere mehr als Menschen“).

Kopf: Hinterkopfschmerzen ziehen sich die Wirbelsäule hinab mit einem Gefühl, **als würde an den Haaren gezogen werden**. Die Kopfschmerzen sind oft von Erbrechen begleitet. Es kann Schwindel mit großer Schläfrigkeit bestehen, wobei der Kopf heiß wird, sobald der Schwindel nachlässt. Die Augen sind nach unten verdreht, die Meibomschen Drüsen können geschwollen sein.

Manchmal ist ein **herpesartiger Ausschlag an der Nase** oder Aften im Mund auffallend. Das Gesicht ist aufgedunsen, fle-

ckig und rot. Die Zunge erscheint zu lang.

Die Ohren fühlen sich wie verstopft an, wobei das Gefühl durch Hineinstecken der Finger gebessert wird. Auch der Eindruck, dass etwas Heißes aus den Ohren strömt, kann vorhanden sein.

Verdauungstrakt: Im Hals besteht ein Zusammenschnürungsgefühl, das das Schlucken erschwert; der weiche Gaumen ist rot und geschwollen.

Besonders bekannt ist bei Aethusa das **Milcherbrechen bei Säuglingen**, sehr häufig besteht eine Unverträglichkeit von Milch mit **schallartigem, heftigem Erbrechen** und Aufstoßen eine halbe bis eine Stunde nach dem Essen. Oft ist das Erbrechen begleitet von Schweiß und großer Schwäche. Milch wird auch von Erwachsenen nicht vertragen, ebenso Wein, der zwar verlangt, dann aber schlecht vertragen wird. Allgemein herrscht Appetit- und Durstlosigkeit. Der **grünlich-gelbliche, unverdaute, dünne Stuhl** folgt Koliken und schwächt sehr.

Rücken: Die Lumbosakralregion ist schmerzhaft und fühlt sich wie in einem Schraubstock an. Durch die bestehende große Schwäche fehlt die Kraft zu stehen und den Kopf nach oben zu halten.

Haut: Schwitzt sehr leicht, die Haut ist dann mit klammem Schweiß bedeckt. Um die Gelenke kann ein juckender Hautausschlag bestehen, der sich in der Hitze bessert. Die Lymphdrüsen sind häufig geschwollen.

Modalitäten: Schlechter werden die Beschwerden vor allem durch Milch, Wein, überessen sowie durch Wärme und am Abend; besser werden die Symptome im Freien.

Mag. Barbara Steinbrecher



HEIMISCHE GIFTPFLANZEN IN DER HOMÖOPATHIE

„Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift.“ Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift sei.“

Dieses Originalzitat des österreich-schweizerischen Arztes Theophrastus Bombast von Hohenheim (1493-1541), besser bekannt als „Paracelsus“, ist in der leicht abgewandelten Form „die Dosis macht das Gift“ vielen von uns bekannt. Paracelsus befasste sich intensiv mit Heilpflanzen und deren Wirkung. Aber nicht nur er, viele weitere Wissenschaftler forschten und forschen an der Heilkraft der Pflanzenwelt. So auch Hahnemann, der bei der Übersetzung eines medizinischen Werkes seines Arztkollegen Cullen sich näher mit der Wirkung der Chinarinde befasste und durch seine Selbstversuche damit den Grundstein für die Homöopathie, wie wir sie heute kennen, legte.

Hahnemann beschrieb schon damals im Organon (§§ 264 und folgende) wichtige Grundsätze in der Herstellung von Arzneien, die auch heute noch Gültigkeit ha-

ben, wie z.B. die Prüfung auf Echtheit und Reinheit der Ausgangssubstanzen. Er dokumentierte bereits (unüblich für die damalige Zeit) den genauen Herstellungsprozess und beschrieb, welche Auswirkungen bestimmte Prozesse wie Kochen, Trocknen auf die Wirkung (und damit auch auf die potenzielle Giftigkeit) der Arzneien haben. Hahnemann prüfte zu Beginn viele Arzneien noch unverdünnt - an sich selbst, seiner Frau, seinen Kindern und Schülern. Bei der Prüfung des weißen Germers (*Veratrum album*) wäre eine seiner Töchter fast gestorben - was ihn dazu veranlasste, die Arzneien stark zu verdünnen, um die Giftwirkung zu beseitigen. Dabei stellte er fest, dass beim gründlichen Vermischen mit einem unarzneilichen Verdünnungsmedium (Milchzucker beim Verreiben, Ethanol „Weingeist“ beim Verschütteln) im Zuge der mechanischen Bearbeitung (Verreiben bzw. Verschütteln) die Arzneien so aufschließen konnte, dass sie weitere

„Arzneikräfte“ zeigten, die sich ohne diese mechanische Bearbeitung nicht feststellen ließen. Er verglich diese „geistartige Wirkung“, wie er sie nannte, mit der des Magnetismus (§ 269 Organon).

So entstanden die potenzierten homöopathischen Arzneien, wie wir sie heute kennen.

Auch nach Hahnemann ging die Forschung an Gift- und Arzneipflanzen weiter; es wurden und werden auch heute noch zahlreiche konventionelle Arzneien aus Pflanzen hergestellt, die - je nach Dosierung - heilende oder giftige Wirkung haben können. Bekannte Beispiele sind Digitalis-Präparate, die bei bestimmten Herzerkrankungen eingesetzt werden oder Augentropfen zur Weitstellung der Pupillen beim Augenarzt, deren Wirkstoff ursprünglich aus der Tollkirsche gewonnen wurde (heute synthetisch hergestellt). Der Wirkstoff eines bekannten Kopfschmerzmittels kam ursprünglich aus der Weidenrinde - die Wirkung kannte man, den genauen Wirkmechanismus allerdings erst 70 Jahre (!) später...

In manchen Pflanzenfamilien wie den Nachtschattengewächsen sind nahezu alle Vertreter giftig, aber auch die Hahnenfußgewächse, die Doldenblütler, die Wolfsmilchgewächse und viele weitere Pflanzenfamilien sind ganz schön - giftig. Im Folgenden wollen wir Ihnen einige wichtige heimische Giftpflanzen und ihren Einsatz in der Homöopathie näher vorstellen; einige davon wurden in den letzten Jahren zur „Giftpflanze des Jahres“ gekürt.

Aconitum napellus (Eisenhut, Sturmhut)
Die giftigste Pflanze Europas, die auch in Österreich heimisch ist, stammt aus der Familie der Hahnenfußgewächse. Die ausdauernde Pflanze mit ihren hübschen Blüten gedeiht in

höheren Gebirgslagen. Alle Pflanzenteile, vor allem die Wurzeln sind stark giftig (2 Gramm sind bereits tödlich), sodass der Eisenhut als Pfeilgift und Mordpflanze Nr.1 im Mittelalter eingesetzt wurde.

Aconitum in der Homöopathie: Wie der Name, so stürmisch ist der Sturmhut auch in seinen Symptomen, die **plötzlich und heftig** oft in der Nacht einsetzen; auch oft als **Folge von starkem, kaltem Wind**. Plötzliches, hohes Fieber, Schüttelfrost, roter, heißer Kopf mit berstenden Kopfschmerzen, kalte Extremitäten und noch keine Schweißbildung kennzeichnen die beginnende akute Entzündung. Es besteht dabei unstillbarer Durst. Diese plötzlich auftretende Heftigkeit verursacht **Ruhelosigkeit** mit starkem Herzklopfen, großer Empfindlichkeit auf äußere Eindrücke und Todesangst. Es kann kruppiger trockener Husten bestehen, der plötzlich nachts beginnt. Auch plötzlich auftretende Bauchkolik, die zum Zusammenkrümmen zwingt, kann ein Hinweis auf Aconitum sein. Die körperlichen Symptome bessern sich, wenn der Schweiß eintritt.

Aconitum ist darüber hinaus **eine wichtige Arznei bei Folge von Schreck und psychischen Schock** wie dem Mitansetzen eines schlimmen Unfalls. Harnverhalten nach Schock (auch bei Säuglingen nach der Geburt) kann eine Indikation für Aconitum sein, was aber unbedingt in ärztliche Hände gehört.

Der Spitzname „Blaulichtarznei“ ist daher treffend und eine hilfreiche Eselsbrücke beim Erlernen der Arzneien.

Atropa belladonna (Tollkirsche)
Belladonna ist eine der bekanntesten Vertreterinnen der Nachtschattengewächse. Man findet sie häufig an Waldlichtungen und Waldrändern. Alle Teile der Pflanze sind aufgrund der enthaltenen Alkaloide giftig, wobei die

schwarzen Beeren der häufigste Grund für Vergiftungen sind, wenn sie gegessen werden. Bei Kindern können bereits 3-4 Beeren unbehandelt zu einer tödlichen Vergiftung führen!

In der Homöopathie ist Belladonna als wichtige Akutarztnei bekannt und wirkt speziell auf das Nervensystem, Blutgefäße sowie Haut und Drüsen. Leitsymptome **sind Röte, dampfende Hitze, klopfende, hämmernde, Schmerzen** sowie Krämpfe, die ebenfalls **plötzlich einsetzen**. Es folgt gut auf Aconitum, wenn der Schweiß im Fieber einsetzt. Es können wilde Träume und Halluzinationen während des hohen Fiebers auftreten. Die Halsdrüsen können geschwollen sein, der Hals fühlt sich wie zugeschnürt an. Die Patienten sind sehr überreizt (Lärm, Licht) und können dabei aggressiv werden und um sich schlagen. Auffallend sind die geweiteten Pupillen. Belladonna gilt als wichtige Arznei nach Gehirnerschütterung und Sonnenstich und bei Mittelohrentzündung (Achtung - bei diesen Erkrankungen unbedingt einen Arzt aufsuchen!). Jede Form der Reizung (Berührung, Erschütterung, Sonnenhitze, Lärm und Licht) verschlechtern die Beschwerden; Besserung tritt durch ruhiges, halb aufgerichtetes Liegen, leicht zugedeckt im abgedunkelten Raum ein.

Conium maculatum (gefleckter Schierling)

Bekannt war die giftige Wirkung des gefleckten Schierlings schon in der Antike - als „Schierlingsbecher“, der als Hinrichtungsmethode vielen Menschen, wie auch zum Beispiel dem berühmten Philosophen Sokrates, das Leben gekostet hat. Der Tod trat dabei durch aufsteigende Lähmung (bei vollem Bewusstsein!) ein, die im Atemstillstand endete. Aber auch medizinisch wurde der Schierling schon sehr früh eingesetzt: aufgrund seiner betäubenden Wirkung bei starken Schmerzen wie bei Rheuma, Gicht oder Krebserkrankungen; aber auch seine (negative) Wirkung auf die sexuelle Akti-

vität und die Unterdrückung des Milchflusses sind bei Conium bekannt.

Ein wichtiges Einsatzgebiet in der Homöopathie für Conium, einem Doldenblütler, zeigt sich schon im Namen: konos (griech): Schwindel; konesthai: sich im Kreis drehen.

Es besteht **heftiger Drehschwindel**, als würde sich das ganze Zimmer um einen drehen, der Schwindel tritt **bereits durch seitliche Bewegung der Augen** auf. In die Seitenlage drehen (vor allem nach links) verschlimmert die Beschwerden. Auch der Anblick sich schnell bewegender Objekte sowie Licht verschlechtern den Zustand. Besser geht es den Schwindelpatienten, wenn sie mit leicht nach vorne geneigtem Kopf sitzen oder langsam gehen. Conium hat auch einen **Bezug zu Drüsen wie der Brust** (Einfluss auf die Milchbildung) und ist eine wertvolle Arznei nach Schlagverletzungen der Drüsen (Brust, Hoden), v.a., wenn sich in deren Folge steinharte Tumoren bilden (Achtung - hier natürlich unbedingt zum Arzt!). Conium hat auch einen starken **Bezug zum Nervensystem** und kann bei verschiedenen neurologischen Erkrankungen hilfreich sein.

Colchicum autumnale (Herbstzeitlose)

Die wunderschönen, violetten Blüten der Herbstzeitlose aus der Familie der Liliengewächse erstrahlen im Herbst in vielen Wiesen. Vergiftungsgefahr besteht vor allem durch die Blätter, die schon im Frühjahr sprießen und mit den Blättern des Bärlauchs verwechselt werden können. Blüten und Blätter zeigen sich dabei nie gleichzeitig, sondern zu unterschiedlichen Jahreszeiten; die ganze Pflanze ist giftig.

In der Homöopathie ist Colchicum eine wertvolle Arznei bei **Gicht und Rheuma, vor allem, wenn die kleinen Gelenke betroffen** sind. Meist sind mehrere Gelenke gleichzeitig



betroffen, die Gelenke sind steif und heiß, die reißenden, stechenden Schmerzen springen umher und sind nachts schlimmer. Berührung der betroffenen Gelenke ist unerträglich; die Patienten sind sehr reizbar.

Auffallend ist bei Colchicum auch ein krankhaft empfindlicher Geruchssinn, sodass Gerüche wie von Fleisch, Fisch und Eiern heftige Übelkeit bis zur Ohnmacht verursachen können. Entsprechend ist auch der Magen-Darm-Trakt sehr empfindlich: **Übelkeit mit Würgen und Brechreiz schon beim Erwähnen, Anblick oder Geruch von Speisen**, aber auch ein aufgetriebener Bauch mit heftigen, kolikartigen Schmerzen sind typisch, wobei eine eisige Kälte im Magen empfunden wird. Die Stühle sind wechselnd und können auch blutig sein.

Datura stramonium (Stechapfel)

Der Stechapfel wächst an Schutthalden und Wegrändern. Alle Pflanzenteile, vor allem die Wurzeln und Samen enthalten die giftigen Tropen-Alkaloide. Früher wurde der Stechapfel als Rauschdroge auch in den sogenannten Hexensalben verwendet und verursacht gesteigerte Erregung, Halluzinationen sowie in höheren Dosierungen Atemlähmungen.

Stramonium in der Homöopathie: als typischer Vertreter der Nachtschattengewächse zeigt auch Stramonium oft **heftige Beschwerden, die plötzlich auftreten**. Durch seine Wirkung auf das Gehirn sind nervale Symptome wie Stottern, Schielen, Tics, Krämpfe bis hin zur Epilepsie möglich (Achtung - hier natürlich unbedingt zum Arzt!) Es gibt **zahlreiche Ängste**, vor allem Furcht vor Dunkelheit, vor glänzenden Gegenständen oder Wasser oder extreme Furcht vor dem Alleinsein. Die Augen sind starr und weit geöffnet, es können Halluzinationen auftreten, bei sehr aggressivem Verhalten. Diese Zustände können z.B. bei hohem Fieber oder auch im Rahmen einer manischen Phase auftreten. Stramonium ist immer wieder bei Kindern eine wichtige Arznei, wie z.B. beim Bettnässen (oft Folge von Ängsten) oder dem „Nachtschreck“ (plötzliches Aufwachen aus dem Tiefschlaf, nicht ansprechbar, sehr ängstlich, erkennt niemanden; am nächsten Tag keine Erinnerung daran). Als auffallendes Symptom von Stramonium ist auch die **Schmerzlosigkeit gewöhnlich schmerzhafter Beschwerden** bekannt.

Delphinium staphisagria (Rittersporn)

Aufgrund seiner wunderschönen, blauviolett-

ten Blütenstände ist das zweijährige Kraut aus der Familie der Hahnenfußgewächse oft als Zierpflanze in Gärten anzutreffen. Seine enthaltenen Alkaloide machen es aber vor allem für zahlreiche Tierarten giftig und können Haut- und Schleimhautreizungen, in größeren Mengen auch Übelkeit, Krämpfe und Atemnot bis hin zum Atemstillstand verursachen.

In der Homöopathie wird Staphisagria gerne bei rezidivierenden **Gerstenkörnern** eingesetzt und ebenfalls als bewährte Indikation nach Schnittverletzungen (auch Operationswunden). **Reizblase und Blasenentzündung nach Geschlechtsverkehr, vor allem mit brennenden Schmerzen, wenn nicht uriniert** wird sowie Schmerz nach dem Harnlassen sind bekannte Symptome von Staphisagria (Achtung: bei Blasenentzündung sollte auf jeden Fall ein Arzt aufgesucht werden).

Hilfreich ist der Rittersporn aber auch bei **Beschwerden durch Kränkung, Demütigung, Zorn**: oft wird der entstehende Zorn darüber lang unterdrückt, entleert sich aber dann irgendwann explosionsartig.

Digitalis purpurea (roter Fingerhut)

Sein Name leitet sich von der Form seiner wunderschönen, traubigen Blüten ab, die ebenfalls oft in Gärten zu sehen sind. Seine Giftwirkung verdankt er den enthaltenen herzwirksamen Glykosiden. Alle Teile der Pflanze sind hochgiftig, bereits das Verzehren weniger Blätter kann tödlich enden. Der natürliche Gehalt der Glykoside kann in den Pflanzen stark schwanken; Vergiftungserscheinungen zeigen sich zunächst in Sehstörungen, Benommenheit und Schwindel, Übelkeit und Erbrechen bis hin zur starken Absenkung der Herzfrequenz.

Digitalispräparate werden therapeutisch bei Herzrhythmusstörungen und bei Herzschwäche eingesetzt, wobei die Wirkstoffe aus den

Pflanzen erst vorverarbeitet werden und die Dosierung vom Arzt sehr genau eingestellt werden muss.

Auch in der Homöopathie liegt der Einsatzschwerpunkt von Digitalis im Bereich der Herzschwäche mit unregelmäßigem, langsamem Puls, weshalb diese Arznei nicht zur Selbstmedikation geeignet ist.

Weitere bekannte Symptome sind Sehstörungen, wobei Gegenstände gelb oder grün erscheinen können sowie neuralgische Magenschmerzen mit Übelkeit und großer Schwäche und Beschwerden der Leber.

Paris quadrifolia (Einbeere)

Die Einbeere zählt zur Familie der Germergewächse. Ihre Giftigkeit beruht auf den enthaltenen Saponinen und Glykosiden, die bei Einnahme zu Erbrechen, Magenkrämpfen, Durchfall, Kopfschmerzen und Schwindel führen. Die einzeln stehenden Beeren erinnern in der Farbe an große Heidelbeeren, auffallend sind dabei die Blätter, die zumeist zu viert radial angeordnet sind (daher der Name quadrifolia). Im 16. Jahrhundert wurde die Einbeere zur Behandlung von Hämorrhoiden und Geschwüren, sowie als Propylaxe gegen die Pest eingesetzt.

Paris quadrifolia in der Homöopathie: hat einen Bezug zur Wirbelsäule, dem Kopf und den Augen, die zu groß und zu schwer für die Augenhöhle erscheinen und mit dem auffälligen Gefühl, als würde eine Schnur durch den Augapfel zum Hinterkopf ziehen. Der Kopf fühlt sich groß und schwer an, **Katarrhe zeigen sich mit grünlichem, zähem Sekret**. Typisch ist auch eine **periodische, schmerzlose Heiserkeit** mit andauerndem Räuspern aufgrund des zähen, grünlichen Schleims. Auch Taubheit der Finger und Arme kann auftreten. Die Beschwerden verschlechtern sich durch Berührung, Essen und geistige Anstrengung und

werden durch Ruhe und Druck sowie durch Aufstoßen gebessert.

Petroselinum sativum (Petersilie)

Sicher mag es überraschend sein, die in der Küche so beliebte Petersilie in der Auflistung der Giftpflanzen zu finden. Bekannt ist die aus dem Mittelmeerraum stammende Gewürzpflanze für ihren aromatischen Geschmack und ihren hohen Vitamin C Gehalt. Zur **Giftpflanze des Jahres 2023** wurde sie aufgrund der Samenkörner gekürt, die sich im 2. Jahr nach der Blüte ausbilden: Apiol findet sich im Petersilienöl der **Samenkörner, die auf die glatte Muskulatur von Blase, Darm und vor allem der Gebärmutter wirken**. Die ebenfalls enthaltenen Furocumarine rufen aber nur selten Hautreaktionen hervor.

Der Spruch „Petersilie bringt den Mann aufs Pferd und die Frau unter die Erd“ lässt einiges auf die Wirkung der Petersilie schließen: die aphrodisierende Wirkung bei Männern einerseits, andererseits die abortive Wirkung bei Frauen, zu dessen Zweck die Pflanze früher oft eingesetzt wurde. Auch als Hausmittel bei Gonorrhoe ist die Petersilie bekannt, sodass früher Gassen, in denen Prostituierte wohnten, auch Petersiliengassen genannt wurden.

Im Garten sollten Doldenblütler, zu denen neben der Petersilie auch Karotten, Sellerie, Korb- und Fenchel gehören, nicht in Beeten ansäen, in denen zuvor andere Doldenblütler gewachsen sind.

Homöopathisch liegt der Schwerpunkt im Bereich des Urogenitaltraktes: Leitsymptome sind ein plötzlicher und heftiger Harn- drang mit Ziehen, Kribbeln und Jucken und starken, beißenden Schmerzen beim Urinieren. Gonorrhoe mit heftigem Beißen und Jucken tief in der Harnröhre. Auch Hämorrhoiden mit starkem Jucken und Brennen am Anus sind

eine bewährte Indikation für Petroselinum.

Taxus baccata (Eibe)

Als Heckenpflanze ist die Eibe mit ihren immergrünen Nadeln sehr begehrt, auch wenn sie eigentlich ein Baum ist und über 250 Jahre alt werden kann. Das Holz der Eibe wird gerne für den Bau von Bögen und Musikinstrumenten verwendet.

Bis auf die roten Samenhülsen ist die ganze Pflanze sehr giftig (auch die Samen selbst!), sodass bereits 50-100 Gramm der Nadeln tödlich sein können. Auch für viele Tiere, vor allem Pferde, ist die Eibe hochgiftig.

Taxus baccata ist in der Homöopathie eine wertvolle Arznei für Hautausschläge mit flachen, juckenden Pusteln, Bläschenausschlag und trockene, juckende Flechten. Es können übelriechende Nachtschweißbestehen. Auch rheumatische Beschwerden und Gicht mit stechenden Schmerzen sind ein mögliches Einsatzgebiet. Schlechter werden die Beschwerden durch Druck und durch das Auftragen von Flüssigkeit.

Veratrum album (weißer Germer)

Der hochgiftige weiße Germer (auch als Brechwur- zerkannt) ist in Österreich weit verbreitet, er wächst vor allem auf feuchten Wiesen von Tallagen bis ins Hochgebirge. Ab dem Altertum wurde er häufig als Brechmittel und bei Bluthochdruck verwendet, wobei es dabei regelmäßig zu Vergiftungen kam. Heute treten Vergiftungen vor allem aufgrund von Verwechslungen mit dem gelben Enzian („En- zianschnaps“) auf. Typische Symptome sind Erbrechen und starker Durchfall bis hin zu Krämpfen und Kollaps.

In der Homöopathie gilt Veratrum album als wichtige Arznei bei **Kollaps mit Eiseskälte und Schwäche und Blauverfärbung des**

Gesichtes. Typisch ist der **kalte Schweiß auf der Stirn, der häufig Erbrechen** mit reichlichem Würgen einhergeht sowie **heftige, wässrige Durchfälle** und auch Krämpfe der Extremitäten. Hahnemann empfahl Veratrum in den Choleraepidemien als eine sehr wert-

volle Arznei (neben Camphora, Cuprum, Arsenicum album, Phosphor, Rhus toxicodron, Bryonia, ...). Kennzeichnend ist - trotz der Kälte - der Durst auf kaltes Wasser, das aber sofort nach dem Schlucken erbrochen wird.

Mag. Barbara Steinbrecher

HÄUFIGE FRAGEN

Stimmt es, dass es in der Homöopathie keine Nebenwirkungen gibt?

NEIN: Homöopathische Arzneimittel sind sehr gut verträglich, Nebenwirkungen treten daher kaum auf.

Gelegentlich kann es zu Beginn der Einnahme zu einer sogenannten Erstreaktion kommen: hierbei können sich die Symptome kurz deutlicher und intensiver zeigen. Dieser Effekt ist dabei von kurzer Dauer und klingt rasch wieder ab.

Eine weitere, seltene Form von Nebenwirkungen können Begleitsymptome sein, die im Rahmen der Therapie auftreten können und Symptomen des Arzneimittelbildes der eingenommenen Arznei entsprechen.

Wenn Arzneien zu häufig (vor allem bei höheren Potenzen) und zu lange eingenommen werden, kann es dadurch nach einiger Zeit zu einer ungewollten Arzneimittelprüfung kommen - auch eine solche wäre als Nebenwirkung einzustufen.

Unverträglichkeiten einzelner Ausgangsstoffe können vorkommen - in solchen Fällen sollte die entsprechende Arznei nicht (v.a. nicht in niedrigen Potenzen und ohne Rücksprache mit einem homöopathisch gut ausgebildeten Arzt) eingenommen werden.



©Sonja Birkelbachstock andbar.com

Besteht die Gefahr einer Überdosierung?

NEIN: Sollten Sie, Ihre Kinder oder eventuell auch Ihr Haustier versehentlich einige Tropfen oder Globuli zu viel auf einmal eingenommen haben, besteht kein Grund zur Sorge.

Die Homöopathie ist eine Regulationstherapie - mit jeder Gabe wird ein Reiz gesetzt, auf den der Körper reagieren soll.

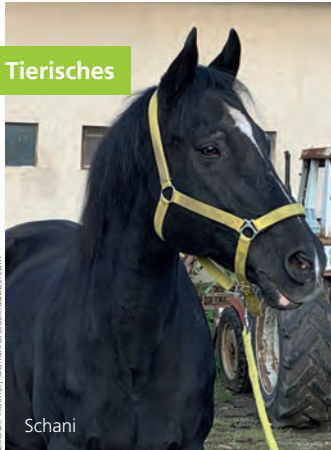
Die „Stärke“ dieses Reizes wird hierbei aber vor allem durch die Höhe der Potenz sowie durch die Häufigkeit der Gabe der Arznei beeinflusst. Die Anzahl der auf einmal eingenommenen Globuli oder Tropfen spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Daher sollte man ein homöopathisches Arzneimittel nicht öfter einnehmen, als vom Arzt verordnet bzw. in der Gebrauchsinformation (z.B. bei Komplexmitteln) angegeben. **Als Richtwert gilt: je höher die Potenz, desto seltener die Gabe.** Bei einer zu häufigen Einnahme einer homöopathischen Arznei über einen längeren

Zeitraum kann es (vor allem bei höheren Potenzen) zu einer ungewollten Arzneimittelprüfung kommen (siehe Nebenwirkungen). In einem solchen Fall sollte die Einnahme der Arz-

nei sofort beendet werden. Auch aus diesem Grund werden im Rahmen der Selbstmedikation üblicherweise tiefere Potenzen (z.B. D4, D6) empfohlen.

Mag. Barbara Steinbrecher

Tierisches



Integrativmedizinische Therapie

FALLBERICHT: GRAUKRESSEVERGIFTUNG BEI PFERDEN

Die Graukresse (*Berteroa incana*) gehört zur Familie der Kreuzblütler (*Brassicaceae*) und stammt ursprünglich aus Asien, findet sich aber in den letzten Jahren vermehrt auch in Österreich an Wegrändern, Brachland und Grünlandflächen mit sandigen Böden. Graukresse ist für Menschen ungiftig, für Pferde aber sowohl in frischem als auch in getrocknetem Zustand hochtoxisch. Während die Frischpflanzen aufgrund ihres charakteristischen, kohlrartigen Geschmacks normalerweise gemieden werden, treten Vergiftungen vor allem bei Vorkommen der Graukresse im Heu auf, da dieser Geschmack im getrockneten Zustand verloren geht.

Tierärztin Dr.med.vet. Claudia Halmer berichtet über eine Serie von einer solchen Vergiftung mit Graukresse bei vier Pferden aus einem Stall:

Ende September 2013 wurden meine Kollegin und ich in einen Stall gerufen, in dem gleich vier Pferde mit auffallenden Schwellungen an den Beinen gemeldet wurden. Montag früh

zeigte zunächst nur der elfjährige Vollblutwallach Inu neben erhöhter Körpertemperatur und einer allgemeinen Steifheit ödematöse (teigig-weiche) Schwellungen an beiden Hinterbeinen sowie am linken Vorderbein; das rechte Bein war dabei heiß und schmerzempfindlich. Inu wurde zunächst von meiner Kollegin konventionell therapiert und Boxenruhe angeordnet.

Mittags fielen zwei weitere Pferde (Max und Schani) im Stall mit ödematösen Schwellungen der Hinterextremitäten auf. Bei allen zeigte sich folgende Vorgeschichte: die Tiere bekamen an 2 aufeinanderfolgenden Tagen je 2 Portionen zugekauftes Heu sowie 1 Portion Heu aus eigener Erzeugung (einer abgemäh-ten Weide).

Dies begründete den Verdacht einer Vergiftung, weshalb neben der symptomatischen konventionellen Therapie ein sofortiger Heuwechsel durchgeführt wurde.

Am darauffolgenden Tag in der Früh zeigte auch der siebenjährige Vollblutwallach Choker Schwellungen an beiden Hinterbeinen, auch die Innenseiten der Oberschenkel waren vermehrt warm.

Bei der Untersuchung des Heus fielen uns mehrere unbekannt Pflanzenteile auf, auch ein Farbunterschied war auszumachen. Auf der Wiese selbst und an den Wegrändern wurde eine bislang an diesem Standort unbekannt Pflanze ausgemacht und schließlich als Graukresse identifiziert.

Da wir uns für einen integrativmedizinischen Behandlungsansatz (konventionelle und komplementäre Therapie) bei diesen Patienten entschieden hatten, wurden von mir die individuellen Symptome der Tiere für eine homöopathische Therapie erhoben:

Inu hatte heiße Schwellungen an 3 Beinen, die dabei hochgradig schmerzhaft waren, trotz Fieber hatte er keinen Durst und eine allgemeine Steifheit der Muskulatur war auffallend, weshalb die Wahl nach erfolgter Repertorisation auf Apis fiel.

Bei Max war die Schwellung hinten links stärker als rechts ausgeprägt, weder warm noch schmerzhaft, die Hufe dabei eiskalt. Aufgrund der kalten Hufe und dem Bezug zur Ernährung (Vergiftung) erhielt Max die Arznei Silicea.

Graukresse und Vergiftungssymptome beim Pferd

Die krautige, ca. 50 cm hohe Pflanze ist gekennzeichnet durch die graugrün filzige Behaarung, die traubenartigen, vierblättrigen, weißen Blütenstände mit den darunter sitzenden Schötchen. Die Giftwirkung der Pflanze ist aufgrund der enthaltenen Senfölglykoside und eventuell auch anderer, noch unbekannter Bestandteile (Alkaloide werden vermutet) vor allem deshalb so tückisch, weil die Toxizität aller Pflanzenteile auch im trockenen Zustand gegeben ist und erste Symptome erst nach einigen Stunden bis Tagen auftreten können. Bereits bei 30% Graukresseanteil im Heu zeigen sich Fieber, Schwellungen der Beine, verstärkte Pulsation der Arterien und ein steifer Gang, weshalb das Symptomenbild mit dem der „Hufrehe“ verwechselt werden kann. Bei größeren Mengen der aufgenommenen Pflanze kommt es zusätzlich zur Beschleunigung von Atmung und Puls, Blutbeimengen in Harn und Kot; auch Todesfälle nach ein bis zwei Tagen sind beschrieben.

Schani wiederum zeigte rechts eine ausgeprägtere Schwellung, die warm und schmerzhaft war, darüber hinaus war das Hufgelenk links vermehrt gefüllt bei warmem Huf, auch die Gefäße waren gestaut, weshalb Schani Sulphur verordnet wurde.

Bei Choker fielen die warmen Innenseiten der Oberschenkel auf, die teigige Schwellung war am rechten Hinterbein stärker ausgeprägt und auch der Fesselgelenksbereich war geschwollen. Da bei ihm die individuellen Symptome weniger stark ausgeprägt waren, erhielt er aufgrund der Causa (Vergiftung) Okoubaka.

Der Verlauf der homöopathischen Therapie

Am nächsten Tag war die Schwellung bei Max schon deutlich zurückgegangen, die Hufe schon am Vorabend normal temperiert. Auch bei Choker war die Schwellung in der früh schon deutlich zurückgegangen und am Abend kaum noch sichtbar. Inu zeigte sich bereits am Vorabend weniger schmerzhaft, der Durst hatte sich normalisiert. Auch die Schwellungen waren zurückgegangen, aber noch vorhanden und daher wurde Apis wiederholt.

Bei Schani war das Hufgelenk wieder normal, die Schwellung aber noch unverändert, weshalb auf Okoubaka gewechselt wurde, was zu einer kontinuierlichen Besserung führte.

Nach wenigen Tagen waren alle wieder fit; eine Kontrolluntersuchung des Blutes einen Monat später war bei allen unauffällig.

Fazit

Alle vier Pferde zeigten trotz gleicher Vergiftung zum Teil unterschiedliche Symptome. Die Ursachenforschung war unerlässlich, in den folgenden Jahren mussten die Weiden aufgrund des starken Graukresse Vorkommens abgemäht werden. Bei Verdacht auf Vergiftung auf jeden Fall eine(n) Tierarzt/Tierärztin rufen!

Allen Patienten konnte mithilfe der individuell ausgewählten Arznei geholfen werden. Kollegiale Zusammenarbeit und integrativmedizinische Therapie waren hier (wie so oft) der Schlüssel zum Erfolg.

Dr. med.vet. Claudia Halmer



Dr. med.vet. Claudia Halmer

betreibt seit 2012 eine Kleintierpraxis in Pressbaum mit Schwerpunkt Homöopathie.

www.ganzheitliche-tierarztpraxis.at

Impressum • Homöopathie-Bulletin, Juni 2023 • Herausgeber: Verein Initiative „Homöopathie hilft!“, Anton-Ochsenhofer-Gasse 3a, 1230 Wien • ZVR-Zahl: 529496526 • Redaktion: MM.ag.pharm. Albert Dorninger, Mag.med.vet Barbara Steinbrecher, Mag. Jutta Werner. Grafik, Layout: Sonja Hoffmann • Druck: Der Schalk Druckservice, Pottendorf • Leserbriefes an: initiative@homoeopathiehilft.at • Der Verein im Netz: www.homoeopathiehilft.at • www.facebook.com/homhilft • Diese Ausgabe ist sorgfältig zusammengestellt worden, eine Haftung der Autoren und der Redaktion für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen. • Bei Fortbestand der Beschwerden, länger anhaltenden oder chronischen Beschwerden immer einen Arzt konsultieren.

In den letzten 3 Monaten fanden zahlreiche spannende Veranstaltungen sowohl online als auch in Präsenz – vor Ort statt, über einige davon wollen wir hier kurz berichten:

Bericht Webinar

HOMÖOPATHISCHE BEHANDLUNG VON ALLERGIEN

Das Interesse am Webinar „Homöopathische Behandlung von Allergien war mit über 150 Anmeldungen riesengroß! Im Seminar erklärte Dr. Brunthaler-Tscherteu die Abläufe im Körper bei Allergien, erläuterte die Unterschiede bei der Behandlung akut auftretender Symptome und der Therapie chronischer Allergien. Sehr anschaulich stellte sie häufig verwendete Arzneien bei Heuschnupfen, Tierhaarallergie sowie Lebensmittelunverträglichkeiten vor.

Aufgrund des positiven Feedbacks lassen wir die TeilnehmerInnen selbst zusammenfassen: „kompetent und gut verständlich erklärt, sehr angenehmer sprachlicher Vortragsstil, Folien sind sehr schön und gut gestaltet!“; „Unterschiede der Mittel prägnant hervorgehoben“, „die kompetenten und ausführlichen Erklä-



rungen der homöopathischen Arzneimittelbilder und Wirkungen, danke schön Frau Dr. Brunthaler, es war sehr interessant!“

Präsenzvortrag in Salzburg

HOMÖOPATHIE BEI KLEINEREN UND GRÖßEREN BESCHWERDEN

Dank des großartigen Einsatzes von Frau Dr. Burgi Meisl konnte am 10. März erstmals ein Präsenzvortrag in Salzburg organisiert werden, bei dem die interessierten ZuhörerInnen spannende Infos rund um die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Homöopathie sowie einigen wichtigen Arzneien erfahren konnten!



70 JAHRE ÖGHM-JUBILÄUMSFEIER

„Das schönste geistige Geschenk im Leben ist es, Freundschaften zu stiften“: dieses Zitat von Prof. Mathias Dorcsi, der heuer 100 Jahre alt geworden wäre, war das Motto der wunderschönen Feier. Er war ein herausragender Arzt und Homöopath und der Begründer der „Wiener Schule“ der Homöopathie.

Über 60 TeilnehmerInnen genossen am 22. April in Wien das gemütliche Beisammensein bei interessanten Vorträgen und musikalischer Untermalung. Für viele war es ein langersehntes Treffen unter Freunden und Kollegen, das aufgrund der Vielfalt der Besucher, Raum für spannenden interdisziplinären Austausch und nette Gespräche gab, die Türen standen



nicht nur für Ärzte, sondern allen Interessierten (medizinischen Fachpersonen wie auch Laien) offen. Mag. Barbara Steinbrecher

BERICHT TAG DER INTEGRATIVEN METHODEN

Auch in diesem Jahr fand der Tag der Integrativen Methoden an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien wieder als Hybridveranstaltung statt - eine Teilnahme war daher vor Ort als auch Online möglich - wobei wieder über 100 TeilnehmerInnen begrüßt werden konnten. Für Mitglieder unseres Vereins war die Teilnahme kostenfrei.

Das diesjährige Thema waren die Nierenerkrankungen von Hund, Katze und Pferd und ihre Therapiemöglichkeiten. Neben 2 spannenden Vorträgen zur Homöopathie der beiden Fachärztinnen für Homöopathie, Dr. Peter Knafel (Kleintiere) sowie ÖGVH-Präsidentin Dr. Petra Weiermayer (Pferde) konnten die Zuhörer auch einiges über die Möglichkeiten der Akupunktur



und traditionellen chinesischen Veterinärmedizin, der biologischen Regulationsmedizin sowie ganzheitlichen kombinierten Therapiekonzepten erfahren. Mag. Barbara Steinbrecher

Unsere Onlinevorträge wurden (und werden) aufgezeichnet und sind für Mitglieder unseres Vereins auf unserer Videoplattform gespeichert. Bei Interesse einfach ein kurzes Mail mit Titel der Veranstaltung an event@homoeopathiehilft.at schreiben - wir schicken Ihnen den Link und das Passwort zu!

Folgende Vorträge sind derzeit für Mitglieder kostenfrei verfügbar:

- Homöopathie bei Prüfungsangst und Lampenfieber
- Homöopathische Behandlung von Long Covid
- Homöopathische Behandlung von Allergien

Bald erhältlich (*ab Anfang Juli*):

- Homöopathie bei Harnwegsinfekten und Reizblase
- Homöopathie im Alter

Alle bisherigen Teile der Webinarreihe mit Dr. Susanne Diez - „Homöopathie - eine zeitgemäße Therapie“ - für Mitglieder zum vergünstigten Preis von € 5,- pro Vortrag:

01. Grundsätze der Homöopathie anhand der Lebens- und Wirkgeschichte Hahnemanns
02. Wichtige Begriffe der Homöopathie - was bedeuten sie? Sind sie noch zeitgemäß?
03. Das Menschenbild in der Homöopathie
04. Gesundheit - Krankheit - Heilung
05. Was ist Wissenschaft? - die Studienlage in der Homöopathie
06. Wirksamkeit und Wirkmechanismus
07. Ist Homöopathie Psychotherapie? Unterschiede, Ähnlichkeiten und Berührungspunkte
08. Die homöopathische Anamnese

Sowie demnächst (*Infos auf der Website*):

09. Wege der Arzneifindung
10. Erfahrungsmedizin

Mag. Barbara Steinbrecher



Diesmal stellen wir Ihnen keinen anderen Patientenverein vor, sondern informieren über eine unterstützenswerte Kampagne, berichten über das internationale Meeting der LMHI und wollen Sie auf ein spannendes (externes) Seminar hinweisen:

LMHI - Zoom Meeting vom 17.5.2023

LIGA MEDICORUM HOMOEPATHICA INTERNATIONALIS

Die LMHI ist eine weltumspannende Vereinigung für homöopathische Ärzte aus 76 Ländern mit Sitz in Köthen.

Im Zuge der Initiative zur Stärkung von Kenntnis und Bewusstsein von Laien über die Homöopathie organisierte die LMHI unter dem Generalsekretär Dr. Bernhard Zauner ein virtuelles Meeting, bei welchem Vertreter aus Belgien, Frankreich, dem vereinigten Königreich und den USA, sowie wir aus Österreich unsere Er-

fahrungen über die Information und Beiträge an Laien zur Homöopathie weitergaben.

In einer regen Diskussion konnten wir uns über die Initiativen und Themen der einzelnen Länder informieren und austauschen. Ziel ist auch eine weiterführende Vernetzung und den Austausch unter den nationalen Patientenorganisationen weiterzuführen. Wir halten Sie über weitere Entwicklungen auf dem Laufenden.

MMag. Albert Dorninger

Kampagne

ES GEHT UMS GANZE!

Um die Homöopathie zu stärken, wurde in Deutschland vom Bürger- und Patientenbündnis "weil's hilft!", das Manifest für eine gesunde Medizin eine grundlegende Wende in unserem Gesundheitssystem erarbeitet. „Hin zu einer zukunftsfähigen Medizin, die die Individualität und Vielschichtigkeit der Menschen und ihre Gesundheit in den Fokus stellt und deshalb natürlich-ganzheitliche und schulmedizinische Heilverfahren optimal verbindet.

Wir Bürger:innen und Patient:innen wollen solch eine Integrative Medizin, weil sie patientenorientiert, präventiv und bezahlbar ist.“



Da es in Zeiten, in denen die Homöopathie immer wieder attackiert wird, gilt, zusammen zu halten und uns zu vernetzen, ist es sehr hilfreich, auch aus anderen Ländern dieses Anliegen zu unterstützen, z.B. mit einer Unterschrift. Nähere Infos finden Sie unter: Manifest für eine gesunde Medizin – Es geht ums Ganze (es-geht-ums-ganze.de) sowie auf der Website des Bündnisses: <https://www.weils-hilft.de/>

Mag. Barbara Steinbrecher

HOMÖOPATHIE BEI MENSCH UND TIER IN SCHREMS HOMÖOPATHIE EINMAL ETWAS ANDERS!

Dieses Seminar steht unter dem Motto „Lernen mit Freude, Spiel und Spaß“, d.h. auf spielerische Art und Weise sowie durch fortwährende Wiederholungen werden die wichtigsten Arzneien für den „Hausgebrauch“ vorgestellt.

Dabei wird auch die Behandlung von Kleintieren miteinbezogen, denn bei der Essenz und Anwendung der Arznei gibt es bei Mensch und Tier kaum bzw. nur feine Unterschiede.

Dr. Silke Koch und Dr. Petra Tremmel

Homöopathie bei Mensch und Tier I, 25.-27. August 2023

Homöopathie bei Mensch und Tier II, 26.-28. Jänner 2024

Anmeldung über GEA-Akademie, Schrems, 02853/76503-DW400, akademie@gea.at
Kursbeitrag: 180 Euro

Das Augenmerk liegt an der praktischen Anwendung. Es gibt keinen „Frontalunterricht“ – die Arzneien werden gemeinsam besprochen und es bleibt genug Zeit für offene Fragen.

Im vergangenen März fand in dieser Form das erste Seminar statt und wir freuen uns sehr, dass es großen Anklang gefunden hat, sodass wir heuer nochmals einen ersten Teil und zeitnah einen zweiten Teil anbieten wollen.



Eindrücke aus dem Seminar im März 2023: Arzneimittelbilder spielerisch und mit allen Sinnen erfassen: Bild 1 „Veratrum album: Kollaps nach Brechdurchfall“, Bild 2 „Opium: Zustand wie gelähmt nach Schock“ - jeweils dargestellt von Dr. Koch und Dr. Tremmel

Mag. Barbara Steinbrecher



VERANSTALTUNGEN IN PRÄSENZ UND ONLINE

Veranstaltungen im Juni

20. Juni von 19:00-20:30 Uhr: „**Homöopathie im Alter**“ Webinar mit Dr. Bernhard Zauner

27. Juni von 18:30-20:00 Uhr: Teil 10 der Webinarreihe

„**Homöopathie - eine zeitgemäße Therapie**“ mit Dr. S. Diez

Veranstaltungen ab Herbst 2023

Good News: die **beliebte Webinarreihe „Homöopathie - eine zeitgemäße Therapie“** mit Dr. Susanne Diez wird ab Herbst mit **weiteren 10 Teilen** fortgesetzt! Die Termine finden jeweils von 18:30-20:15 Uhr statt, Anmeldungen bitte an event@homoeopathiehilft.at. Für Mitglieder gibt es wieder eine deutliche Ermäßigung, sodass der Mitgliederbeitrag € 5,- pro Vortrag beträgt. Die Aufzeichnungen der 1. Webinarreihe bleiben verfügbar!

Start der 2. Reihe ist am **26. September: „Notfall- und Reiseapotheke“**: dabei werden nochmals genaue Hinweise zum Vorgehen, zu Grenzen und Indikationen der Selbstbehandlung gegeben, sowie vor allem wichtige Arzneien und deren Anwendung erläutert, die in der Hausapotheke vorrätig sein sollten.

Teil 2 am **24. Oktober: „Angst und ihre Behandlung - aus homöopathischer und psychotherapeutischer Perspektive“**. Angst ist ein zentrales Gefühl und spielt eine wichtige Rolle bei fast allen psychischen Problemen. Neben Erläuterungen der Hintergründe der Angst, die helfen, das Angstgeschehen besser zu verstehen, werden auch wichtige Angst-Arzneien vorgestellt.

Weitere Themen werden unter anderem sein - konkrete Reihenfolge und Termine folgen: Geschichte der Homöopathie und ihre Ausbreitung in der Welt, Mutter und Kind, die Arznei-Verreibung, wie kommt ein Arzneimittel zustande?, Übergänge im Leben, was macht die Homöopathie so attraktiv, sie zu bekämpfen?, Schmerz und Trauma, die Behandlung von Kindern, ...

Save the Date

Am **5. Oktober** um 19:00 Uhr findet das Webinar „**Moderne integrative Krebstherapie**“ mit Dr. Erfried Pichler statt. Anmeldungen bitte über event@homoeopathiehilft.at, nähere Infos zu diesem Vortrag auf unserer Website.

Weitere Themen in Vorbereitung - Infos und Details wie immer auf unserer Website im Eventkalender www.homoeopathiehilft.at/service-events/